

HOFKOLLEKTIV WIESERHOISL
Mark Chizzola, Christina Ehgartner,
Friedrich Leitgeb, Elena Sanz Soro

einfach alles teilen? UNSER LEBEN IM KOLLEKTIV



AUSSTEIGEN UND ANKOMMEN: IM KOLLEKTIVEN LEBEN

WIR TRÄUMEN NICHT MEHR VOM ANDEREN LEBEN, WIR LEBEN ES

- › Wer sind wir (und wenn ja, wie viele)?
- › Woraus wir wachsen und wogegen wir uns stark machen

DAS ENDE UNSERER TRÄUME WAR DER BEGINN UNSERES NEUEN LEBENS

- › Lasst uns ein Kollektiv gründen!
- › Zusammen sind wir stark
- › Die Vorteile kollektiven Eigentums
- › Komm und begleite uns (ein Stück)

UNSER LEBEN IM KOLLEKTIV

- › Was wollen wir und wie packen wir es an? Wie wir zusammengefunden haben
- › Die Stunde null oder Tag 1: Schlüsselübergabe für das Wieserhoisl
- › Wir werden nicht die Letzten sein: von Pionier*innen, Abenteurer*innen und unseren Vorbildern
- › Da sind wir uns einig: Wir haben eine Vision
- › Zusammen ist mensch weniger allein. Was meistens super ist, manchmal aber auch ziemlich anstrengend
- › Bei uns hat auch das Gemüse einen Namen: Selbstversorgung aus unserem Garten
- › Es blökt und gackert, es wiehert und schnattert: unsere Tiere
- › So viele Ideen kommen hier zusammen: die wunderbare Wissensvermehrung
- › Wer ist hier der*die Chef*in? Niemand!
- › Wer verdient das Geld? Alle!
- › Nicht meins, nicht deins, nicht unseres: wie das so ist mit dem Teilen

- › Wem gehört was? Besitz von Grund und Boden
- › Von Neuzugängen und Ehemaligen: Kommen und Gehen
- › Das Kollektiv: ein Schlaraffenland für Kinder?
- › Jongleur*innen, Künstler*innen und anderes Zirkusvolk: Kunst und Kultur am Hof
- › Wir sind keine Insel: Vernetzen wir uns!
- › Als die Tiere den Wald verließen: die Holzwoche
- › Wir sind verwurzelt: Die Natur lehrt uns Demut
- › Lass uns rebellieren: politischer Aktivismus als Grundeinstellung

ALLES, WAS DAZUGEHÖRT: ANHANG

- › Für kollektive Lesestunden: Literaturempfehlungen
- › Die Shortlist unserer Kolleg*innen: Kontakte zu Hofkollektiven
- › Hast du das Zeug zum kollektiven Leben? Fragebogen zur Kollektivgründung
- › Wenn du sonst noch was wissen willst: Register und Glossar

DAS ENDE UNSERER TRÄUME WAR DER BEGINN UNSERES NEUEN LEBENS

ERZÄHLT
VON TINA

Die Idee, in einer Gemeinschaft zu leben, selbstbestimmt und eingebunden in die Kreisläufe der Natur, schwirrte schon lange in unseren Köpfen herum. Letztendlich war die Gründung des Hofkollektivs Wieserhoisl für uns irgendwie eine logische Sache. Wir hatten Landwirtschaft studiert, wir lieben die Natur, interessieren uns für unsere Umwelt und lernten auch immer mehr darüber, wie sehr sich unser Klima verändert.



› Im Bauernhaus finden sich die Gemeinschaftsküche, ein Badezimmer und weitere Zimmer. Wir schlafen und wohnen auch in äusrangierten Zirkuswägen. Außerdem gibt es noch ein paar Wirtschaftsgebäude, die unseren Hof komplett machen.

Wir beobachteten, dass die sozialen Ungerechtigkeiten in der Welt immer größer werden und dass ein individualisierter, konsumorientierter Lebensstil nicht mit einer nachhaltigen Entwicklung einhergeht. Wir waren jung und lebten in Wohngemeinschaften in der Stadt. Und was wir wollten, war, gemeinsam am Land zu leben und Landwirtschaft zu betreiben.

Wir hatten uns schon während unserer Studienzeit für das Thema „Leben in Gemeinschaft“ interessiert und über mehrere Jahre hinweg Veranstaltungen zu diesem Thema organisiert. Wir informierten uns, welche Gemeinschaften und Kollektive sich bereits zusammengeschlossen hatten, wie sie funktionieren und in welcher Vielfalt sie vorhanden waren. Über mehrere Jahre war dieses Interesse ganz grundlegend da. Zur selben Zeit gründeten wir Gemeinschaftsgärten in

Wien und sammelten so unsere ersten Erfahrungen mit der Selbstversorgung aus dem Gemüsegarten. Wir tauschten uns regelmäßig über unsere Ideen und Träume aus. Und es rückte immer näher: Eine Gruppe von Freund*innen hatte sich bereits zusammengesetzt und suchte aktiv nach Bauernhöfen, die sie gemeinsam beziehen könnte.



› Lieblingsplatz der Kinder: der Garten. Hier gibt es viel zu entdecken – und natürlich zu naschen.

LASST UNS EIN KOLLEKTIV GRÜNDEN!

Ein Aussteigerdasein zu führen, abgekapselt von der Außenwelt, nichts mehr mit ihr zu tun haben zu wollen, war nie unser Bestreben. Im Gegenteil: Wir wollten damit etwas bewegen. Wir wollten unsere eigenen Ideen umsetzen, um den vielfältigen Missständen dieser Welt entgegenzuwirken.

Wir wollten aktiv mitgestalten, Lösungen finden: für eine nachhaltige Gesellschaft, ein friedliches Miteinander ohne Kriege, eine Welt ohne Ausbeutung. Mit Respekt vor der Natur die natürlichen begrenzten Ressourcen schonen. Wir wollten ein Leben, in dem unser Tun nachvollziehbar ist. Sinn erfüllt. Uns befreien aus der Ohnmacht gegenüber all den Problemen der Welt.

AUF DER SUCHE NACH EINEM WOHNORT FÜR ALLE

Der Beginn des Hofkollektiv Wieserhoisl lässt sich konkret auf jenen Tag legen, an dem ich meinen Vater nach langer Zeit wie-

der einmal fragte, was denn mit diesem Hof da oben überhaupt los sei. Das war im Jänner 2006. Ab diesem Zeitpunkt, da ich erfahren hatte, dass der Hof frei war, dass die bewohnende Familie ihn verlassen hatte, begann unsere Geschichte am Wieserhoisl.

Ich selbst kannte den Hof schon aus Kindheitstagen, als noch die ursprünglichen Besitzer dort lebten und einen Buschenschank betrieben. Dieser war immer gut besucht und noch heute erzählen vorbeigehende Menschen vom lustigen Beisammensein am Wieserhoisl. Ende der 1990er-Jahre wurde mein Vater durch eine Bürgerschaft, die er für den Hofbesitzer gemeinsam

mit einem Kollegen übernommen hatte, zum Eigentümer der Hälfte der Liegenschaft. Während meines Studiums der Landwirtschaft an der Uni für Bodenkultur in Wien stand die Frage immer wieder im Raum, ob ich nicht diesen Hof übernehmen könnte. Doch das lag damals noch in weiter Ferne für mich. Außerdem hatte sich eine neue Familie niedergelassen, die den Hof bewirtschaftete und Pläne für die Zukunft schmiedete. Ich selbst hatte nie wirklich an die Übernahme dieses Hofes gedacht. Das war immer nur so im Scherz gesagt. Doch dann an jenem Tag, als ich erfuhr, dass der Hof leer stehe, da wurde diese unrealistisch erscheinende Vision plötzlich Realität. Und ich war bereit und hatte Freund*innen um mich, die es ebenfalls waren.

WIR PACKEN UNSERE KOFFER ...

Als es sich immer stärker herauskristallisierte, dass unser Traum Wirklichkeit werden würde, stellte sich die allesentscheidende Frage: Wer ist bereit für dieses Abenteuer? Für wie viele Leute gibt es überhaupt Platz auf diesem Hof, der unser neues Zuhause werden soll? Wer ist entschlossen, bis Mitte des Jahres seine Sachen zu packen und in ein neues Leben zu starten? Als wir dann an diesem ganz besonderen Tag den Schlüssel in die Hand gedrückt bekamen, in diesem Moment, in den unsere monatelange Planung und Vorbereitung gemündet sind, waren wir erfüllt von Freude und Aufregung. Yes, das wird unser Schaffensort für die nächsten Jahre!

Die vorher noch vagen Ideen und Träume konnten konkrete Formen annehmen, als wir wussten, dass wir einen Platz zum Ausprobieren hatten. Dass auch Hürden und Herausforderungen auf uns zukommen würden, kümmerte uns in diesem Augenblick noch nicht. Wir waren voller Tatendrang und

großer Motivation, unsere über Jahre gereifte Vorstellung von einem Leben am Land im Kollektiv in die Praxis umsetzen zu können. Es war eine unglaublich aufregende und spannende Zeit!



LASSEN WIR DIE ANDEREN ERZÄHLEN: WAS LANGJÄHRIGE FREUND*INNEN ÜBER UNS SAGEN

K.B.: „Ich habe mich letztes Jahr so gefreut, an eurem kleinen und feinen Fest teilzunehmen und wieder einmal an eurem wunderbaren Ort zu sein, der mir immer wieder Geborgenheit schenkt. Ich habe es miterlebt, wie das Wieserhoisl gewachsen und sich verändert hat und das war auch für mein eigenes Leben bereichernd. Ich bin dankbar, dass ich immer wieder herzlich bei euch aufgenommen wurde und hoffe, es bald wieder erleben zu können.“

R.H.: „Für mich wurde das Wieserhoisl in den letzten 10 Jahren zu einer zweiten Heimat. Es ist ein queer-feministischer Ort. Natur. Zugehörigkeit. Gemeinsamkeit. Lernen. Sein. Liebe.“



› Ein typischer Morgen am Wieserhoisl: der erste Kaffee auf der Veranda vor den Wohnwägen mit einem guten Gespräch und der Sonne im Gesicht.

ZUSAMMEN SIND WIR STARK

Wir haben uns also für einen gemeinsamen Weg entschieden. Einen Weg, der von dem Grundsatz ausgeht, dass wir gemeinsam stärker sind. Widerstandsfähiger. Weniger verletzlich. Beweglicher.

Damit haben wir für uns eine Lösungsmöglichkeit gefunden, zwei Lebensarten zu vereinen: auf der einen Seite ein bescheidenes, bäuerliches, mit dem Ort stark verbundenes, auf der anderen Seite ein modernes, mobiles Leben. Wenn du jetzt denkst, dass diese Entwürfe ziemlich gegensätzlich klingen, hast du gar nicht Unrecht: Diese Lebensrealitäten stehen manchmal auch ganz schön im Widerspruch und der Versuch, beides leben zu wollen, ist nicht immer einfach. Aber es schweißt uns auch zusammen. Und meistens gelingt es uns, diesen Bogen zu spannen und die Vorteile beider Seiten voll auszukosten.

WIE FÜHRT MENSCH EIGENTLICH EINEN BAUERNHOF?

Am Anfang mussten wir aber erst in dieses neue Leben hineinflinden. Es war ein herausfordernder Lernprozess bis wir erkannten, was es wirklich heißt, einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen. Klar: Durch unser Studium hatten wir eine fundierte Vorstellung davon, was agrarische Produktion und Organisation bedeutet. Aber es fehlte uns an Praxis: Mit Ausnahme von einem*einer oder zwei Bewohner*innen sind wir alle in einem eher städtischen Umfeld aufgewachsen. Nichtsdestotrotz hatten viele von uns unbeschwerte Kindertage am Land verbracht und seit jeher einen starken Bezug zur Natur. So kam es, dass unsere Vorstellungen vom Leben am Land vor unserem Start und in der Anfangsphase sicherlich auch mit Bildern romantischer Idylle vernebelt waren: Mit Freund*innen am Land inmitten wunderschöner Natur den eigenen Leidenschaften nachgehen. Das fühlte sich nicht an wie Arbeit.

SOLLT
DARIN
ISCH



› Ein gemütlicher Abend am Lagerfeuer, mit Blick ins Tal.
Könnte es schöner sein?

HINEINWACHSEN UND ÜBER UNS HINAUSWACHSEN

Je mehr wir uns dann mit dem Ort zu verbinden begannen und Aktivitäten nachgingen, die mit Verantwortung und Verpflichtungen zusammenhingen, desto mehr bekamen wir zu spüren, was es bedeutet, sich um ein Stück Land zu kümmern und Selbstversorgung zu betreiben. Wir erlebten immer intensiver, dass Landwirtschaft eine harte Lebensrealität ist. Die Arbeit hört nie auf. Viele Tätigkeiten sind zeitaufwändig und lassen sich nicht direkt in einen Vorteil oder Lohn ummünzen. Mensch ist an den Ort gebunden, an dem er*sie sich zu Tätigkeiten verpflichtet, die eine langfristige Zuwendung voraussetzen, bevor ein gewünschtes Ergebnis eintrifft.

Freizeit und Arbeitszeit, Arbeitswoche und Wochenende verschwimmen. Denn wenn die Heuernte ansteht, dann muss das Freizeit-

vorhaben XY eben warten. Oder wenn am nächsten Tag ein Markt stattfindet, dann wird auch noch bis in die Abendstunden hinein vorbereitet. Versteh uns nicht falsch: Es ist ein erfüllendes Dasein, das wir führen. Wir arbeiten mit unseren Händen, teilen unsere Zeit selbständig ein, unterstützen uns gegenseitig, ernten gemeinsam die Früchte unserer Arbeit. Aber es ist ein Dasein, das mensch eben nicht blauäugig angehen sollte. Wer diesen Weg einschlagen möchte, muss sich bewusst sein, was auf ihn*sie zukommt: Freude, Gemeinschaftlichkeit, Zusammenhalt – aber eben auch ein ganzes Stück Arbeit.

Also ja, auch wir sind in unserem bäuerlichen Leben manchmal mit Einschränkungen konfrontiert. Doch viel wichtiger ist es für uns, hervorzuheben, wie viel Bewegungsfreiheit wir uns gegenseitig ermöglichen können. Jede*r von uns, egal welche Verantwortungsbereiche er oder sie ausübt,

kann ohne großen organisatorischen Aufwand Urlaub nehmen, kann über mehrere Tage wegfahren, andere Menschen treffen, andere Luft schnuppern, Abstand nehmen. Sogar Reisen über mehrere Monate sind möglich. Das ist etwas, das klassische bürgerliche Familien eindeutig anders leben. Wir aber ermöglichen uns das, indem wir in fast allen Bereichen zumindest in Zweier-teams arbeiten, also der*die Einzelne sowieso leichter abkömmlich ist. Oder wir ersetzen uns vorübergehend gegenseitig.

WARUM ÜBERHAUPT GEMEINSAM LEBEN UND ARBEITEN? NA, IST DOCH GANZ KLAR!

Ein Gemeinschaftsaspekt, der für uns noch dazu kommt: Obwohl wir irgendwo im Hinterland an einen Ort gebunden sind, von dem aus Gleichgesinnte weit weg oder weit verstreut erscheinen und wo das kulturelle

Angebot selten den eigenen Bedürfnissen entspricht, sind wir trotzdem immer in besser Gesellschaft. Weil wir uns haben.

Auf der einen Seite ist da die Gesellschaft der Hofbewohner*innen. Da gibt es immer irgendein Thema, über das mensch sich austauschen kann, ein Projekt oder Vorhaben, das mensch gemeinsam planen kann. Da sind die Kinder, die durch ihre Spontantät und Unberechenbarkeit immer für Bewegung sorgen. Besucher*innen, eigene Freund*innen sowie die Freund*innen der anderen bringen zusätzliche menschliche Abwechslung in unseren Alltag. Und wenn wir Lust haben, veranstalten wir ein Fest, ein Treffen oder ein Sommerkino, um das kulturelle Angebot zu schaffen, das wir selbst gerne hätten. Wir leben also definitiv keine eintönigen, isolierten oder einsamen Leben in der Pampa. Ganz im Gegenteil, gemeinsam schaffen wir Vielfalt und Abwechslung!



› Die Holzarbeit begleitet uns das ganze Jahr.

DIE VORTEILE KOLLEKTIVEN EIGENTUMS

Einen riesigen Vorteil hat der gemeinsame Weg auch im Hinblick auf finanzielle Aspekte. Wir haben zwar persönlich kein Eigentum angehäuft in den Jahren. Gemeinsam haben wir aber doch so einiges an Besitz: Autos, Maschinen, Infrastruktur, Produktionsmittel, Direktkredite für Projekte von Freund*innen.

All das würde jede*r Einzelne von uns, mit demselben Lebensstil und Einkommen, nie besitzen. Gemeinsam tun wir das aber! Wir haben Zugang zu einer Fülle von Ressourcen, ohne sie persönlich erworben zu haben. Und auch auf immaterieller Ebene profitiert jede*r von uns von einer Vielzahl an Aktivitäten, auch wenn er*sie direkt nichts damit zu tun hat.

WAS EIN LEBEN IM KOLLEKTIV WIRKLICH BEDEUTET

Das Leben im Kollektiv ist aber nicht immer eitel Wonne und Sonnenschein. Das wollen wir auch gar nicht schönreden. Bei einer größeren Ansammlung von Menschen, die gemeinsam leben und entscheiden, kommt es immer wieder zu konfliktreichen Situationen.

Es kann beunruhigend sein, wenn der gemeinsame Weg nicht so eindeutig ist. Oder wenn mensch sich einsam fühlt inmitten von einem Kreis von nahestehenden Menschen. Wenn mensch sich nicht gehört oder verstanden fühlt, wenn das Gefühl entsteht, dass die anderen nicht so agieren, wie mensch es sich nach seinen*ihren persönlichen Bildern und Idealen vorstellt. Dann verliert die Gruppe an Stärke. Dann stehen manchmal vereinzelt Individuen nebeneinander.



› Kurz eine Runde jonglieren? Na klar! Zirkusartistik und Kunst gehören genauso zu unserem Hof wie der Garten rundherum.

Wir sind stark, wenn jede*r in sich stark ist und wenn wir in guter Beziehung mit uns selbst und jedem*jeder einzelnen Bewohner*in stehen. Und alle zusammen als Gruppe funktionieren. Das bedeutet viel Beziehungsarbeit mit uns selbst und allen anderen.

In den ersten Jahren war sehr viel unserer Energie nach Außen gerichtet: auf Aktionen, Veranstaltungen, viele Menschen, die uns besuchen kamen. Gruppendynamiken und -prozesse und innere Befindlichkeiten waren Begleiterscheinungen, die irgendwie mitliefen.

Je länger wir aber im Kollektiv zusammenwohnten, desto mehr richtete sich unser Blick nach innen. Das Wohlbefinden und der psychische Zustand eines*einer jeden

wurde wichtiger. Gruppenprozesse werden bewusster wahrgenommen und behandelt. Es stand immer mehr im Mittelpunkt, wie es dabei allen geht. Denn das Kollektiv ist das, was jedes Mitglied ist und einbringt.

Wenn es den Einzelnen gut geht und es ihnen miteinander gut geht, dann geht es auch dem Kollektiv gut. Diese Momente sind wunderbar, wenn alle ausgeglichen und happy sind, wir uns alle gut miteinander verstehen.

An vielen Momenten zwickt es jedoch bei irgendwem irgendwo. Das muss gar nicht mit dem Leben im Kollektiv selbst zu tun haben. Manchmal fühlt mensch sich nicht ganz rund, hat ungeklärte Lebensfragen in sich, oder findet einfach alle blöd. In solchen Momenten versuchen wir, uns gegenseitig, soweit es uns möglich ist, zu unterstützen und versuchen, uns geduldig und verständnisvoll beim Durchtauchen solcher Situatio-

nen zu begleiten. Zum Glück sind das alles Phasen, die kommen und wieder gehen. Die permanente, achtsame und bewusste Auseinandersetzung mit den Beziehungen untereinander und mit sich selbst gehört dabei zu den essentiellen Voraussetzungen.

KOMM UND BEGLEITE UNS (EIN STÜCK)

Mit diesem Buch möchten wir einen Einblick in unsere Geschichte und unseren Werdegang geben. Wir möchten darüber erzählen, welche Handlungsmöglichkeiten wir für uns gefunden haben, um das „Business as usual“ zu durchbrechen.

Wir erzählen von den schönen Erfahrungen und auch von den Widersprüchen und schwierigen Situationen. Unsere Geschichte, unser Lebensentwurf stellen keinen Anspruch darauf, DIE Lösung für alle und alles zu sein. Was mensch auch nicht vergessen darf: Wir haben damit nichts Neues erfunden.

Vielmehr entdecken wir bereits von anderen Gelebtes für uns neu und passen es an unsere Bedürfnisse an. Probieren aus. Schreiten fragend voran. Begleite uns ein Stück durch die Geschichte des Hofkollektiv Wieserhoisl. Lache, schmunzle, staune. Lass dich inspirieren!



› Fritz beim Mähen der Schafweide. Die abgeschnittenen Brennnesseln werden dann gleich zu Jauche verarbeitet.

DÜRFEN WIR VORSTELLEN? DAS SIND WIR, DIE BEWOHNER*INNEN DES WIESERHOISL. SCHÖN, DICH KENNENZULERNEN!



von links nach rechts:
Mael, Elena, Fritz, Noreia, Tobias, Popeia, Mark, Tina

DAS SIND WIR: DAS HOFKOLLEKTIV WIESERHOISL

TINA:

geboren 1980 in Graz; Studium „Landnutzung und nachhaltige Entwicklung“ an der Uni für Bodenkultur in Wien; praktizierende Kräuter- und Waldpädagogin; Freundin der Zirkuswelten; Mutter von Popeia; Gründerin des Hofkollektiv Wieserhoisl 2006

POPEIA:

geboren 2009 im Zirkuswagen am Hof; Meisterin der verschiedenen Kollektivwelten, denn sie verbringt ihre Wochenenden bei ihrem Papa am „Longo Mai“-Hof Stopar in Bad Eisenkappel; besucht die Alternativschule Klex in Graz; zweite Muttersprache: Französisch

MARK:

geboren 1983 in Bruck/Mur; Lehre als Prozessleittechniker, Skisport-Landeslehrer Tirol; Kunstaussteller; Kellner und Koch; Bachelorstudium Geographie an der Uni Graz; Obmann des Jongliervereins Graz und selber Jongleur seit über 20 Jahren

TOBIAS:

geboren 1997 in Linz; Matura an der HBLA für Künstlerische Gestaltung in Linz; seit Februar 2020 im Hofkollektiv Wieserhoisl; professionelle Gartenfee/ländliches Universalgenie, großer Freund von Pflanzen und ihren Eigenheiten, passionierter Kanufahrer und -guide mit Holzschnitzambitionen

FRITZ:

geboren 1978 in Klagenfurt; Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien, danach Doktoratsstudium am Institut für Ökologischen Landbau; seit 2010 im Hofkollektiv Wieserhoisl; 2 Kinder, verheiratet mit Elena; am Hof hauptsächlich verantwortlich für die Tierhaltung, das Weidemanagement und Waldbewirtschaftung; er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Biologischen Landbau, hält Vorträge und Workshops und unterrichtet an der Universität für Bodenkultur

ELENA:

geboren 1980 in Valencia/Spanien; Studium der Landwirtschaft in Spanien; seit 2010 im Hofkollektiv Wieserhoisl; 2 Kinder, verheiratet mit Fritz; ihre Arbeitsbereiche am Hof sind der Garten, die Saatgutvermehrung, die Jungpflanzen sowie Einkochen und Tierhaltung; arbeitet auch als Kindergartenpädagogin

NOREIA:

geboren 2011 im Hofkollektiv Wieserhoisl; zweisprachig aufgewachsen; geht in Deutschlandsberg zur Schule; sie hilft gerne mit, wenn gemeinsame Aktionen stattfinden, und kocht gerne

MAEL:

geboren 2017 im Hofkollektiv Wieserhoisl; wächst zweisprachig auf; hält das Kollektiv in Atem und bringt Stimmung ins Haus

NICHT MEINS, NICHT DEINS, NICHT UNSERES



Solidarisch wohnen, gemeinsam arbeiten, alles teilen – könntest du dir das vorstellen? Fernab von dem, was uns die Gesellschaft vorlebt, fernab von individuellem Besitzdenken: Mein Haus, mein Auto, mein Boot? Pah! Viel besser klingt doch: Unser Hof, unsere Selbstversorgung, unser Zusammenhalt und unsere gemeinsamen nachhaltigen Ziele. Das hat sich das Hofkollektiv Wieserhoisl vor 15 Jahren auch gedacht. Und einen entscheidenden und lebensverändernden Schritt gewagt: Wir wollen es anders machen. Ihre Vision? Einen eigenen Lebensentwurf starten, abseits bekannter Konventionen; Eigentum und Besitz radikal neu denken und in der Gemeinschaft wohnen, wirtschaften, streiten, feiern, arbeiten, Krisen meistern und zusammen den Haushalt schmeißen. Inzwischen sind sie zu einer bunten Truppe von 5 Erwachsenen und 3 Kindern herangewachsen. Und geben Einblicke in den Alltag eines Kollektivs. Wenn alles allen gehört und gleichzeitig niemandem – die Zahnpasta, das Konto, der Traktor und das Haus. Wenn jede*r anpackt und das macht, was sie*er am besten kann. Gemeinsam – für ihren Traum von einer gerechten und resilienten Welt.

Fotos: © Johannes Hloch
Illustrationen und Gestaltung: Jasmin Keune-Galeski
Layout und Satz: Lena Jean Jäger

Die Hardcover-Buchhandelsausgabe kannst du schon jetzt unter der **ISBN 978-3-7066-2691-0** vorbestellen.